

## **Erfahrungsbericht Auslandssemester an der University of South Dakota USA - Springterm 2023**

Die gesamte Vorbereitung inklusive der Bewerbung für die drei verschiedenen Universitäten war sehr umfangreich und hat viel Zeit in Anspruch genommen. Nachdem ich eine Zusage für die Universität von South Dakota (USD) bekommen habe, kümmerte ich mich um die Beantragung des Visums für die USA. Auch hier gab es viele kleine digitale Schritte, die ich gehen musste, um schließlich nach Berlin in die amerikanische Botschaft gehen zu können, wo das Visum in meinen Reisepass eingetragen wurde. Nach der Ausstellung des Visums habe ich mich für verschiedene Kurse der USD beworben. Diese hatten alle einen sportwissenschaftlichen Fokus. Beim Wählen der Kurse habe ich primär berücksichtigt, ob diese Module der Universität Oldenburg ersetzen könnten. Mit als Letztes bewarb ich mich für verschiedene Studentenwohnheime und Essenspläne der USD, aber dazu erzähle ich gleich noch mehr.

Weil ich bei den Flugtickets sparen wollte, musste ich mehrere Male umsteigen und meine Anreise hat insgesamt zwei Tage gedauert. Als Erstes bin ich in den USA in North Carolina angekommen und habe erstmal eine Nacht in einem Hostel übernachtet. Am nächsten Morgen bin ich über Chicago O'Hare in das verschneite Sioux Falls, South Dakota geflogen. In Sioux Falls angekommen, war überall Schnee, welcher auch noch bis April ein ständiger Begleiter bleiben würde. Vom Flughafen aus wurde ich von einem Studenten abgeholt, welcher mich in das kleine Städtchen Vermillion fuhr, wo der Campus und die Studentenwohnheime waren.

Wie ich schon erwähnte, bewarb ich mich bereits in Deutschland für die Studentenwohnheime, aber dies tat ich kurz vor der Abreise, so dass ich erst in den USA erfahren würde, in welchem Studentenwohnheim ich unterkommen würde. Noch in Deutschland bewarb ich mich fast ausschließlich (man konnte mehrere Wünsche angeben) für die teureren Studentenwohnheime, in welchen man aber ein Zimmer für sich allein haben konnte. Als ich dann in Vermillion erfuhr, dass ich in einem regulären Studentenwohnheim unterkommen würde und mir dort ein Zimmer teilen würde, war ich etwas ernüchtert. Vor dem Auslandssemester war mir nicht bewusst, dass solche Unterkünfte auf amerikanischen Campus die Regel sind. Ehrlich gesagt, war mein erster Eindruck des Zimmers kein guter. Es war klein, verstaubt und unaufgeräumt. Außerdem gab es keine Decke oder Kissen, sodass ich die erste Nacht in meinen Klamotten und Winterjacke geschlafen habe (nicht zu vergessen draußen waren es circa -15°). Das war auch wahrscheinlich selbstverschuldet, weil im Internet

bestimmt stand, dass die Studentenwohnheime das nicht bereitstellen, aber wer nimmt ein Kissen und eine Decke mit auf einen Flug über den Atlantik?

Während der ersten Semesterwoche musste ich mich erstmal zurechtfinden und genügend Zeit einplanen, um die Unterrichtsräume zu finden. Die meisten meiner Kurse waren genauso oder weniger besucht wie die Kurse der Universität Oldenburg. Gerade in den kleineren Kursen entstanden viele Dialoge zwischen den Dozierenden und Studenten. Ein Unterschied zwischen Deutschland und den USA, der mir stark auffiel war, dass in den USA es jede Woche Abgaben einzuhalten gab. Wöchentlich gab es kleine Multiple-Choice-Tests, Aufgabenzettel und Literatur-Reviews, die ich zu erledigen hatte. Ich würde sagen, dass das Semester an der USD hinsichtlich des Workloads das aufwendigste war, das ich bisher hatte. Ich muss aber auch sagen, dass ich fünf Fortgeschrittenen-Kurse belegt habe und mir für manche Kurse das Vorwissen fehlte. Meine Dozierenden waren sehr freundlich. Auf alle konnte ich jederzeit zukommen, wenn ich beispielsweise Fragen hatte. Ganz besonders gut habe ich mich mit Mr. Anderson, meinem Professor in Trainings-Physiologie und Trainingsprogrammierung verstanden. Dessen Kurse waren die spannendsten, die ich je belegt habe in meinem ganzen bisherigen Studium, was mit den Inhalten, aber auch stark mit seinem Lehrstil zutun hatte. Leider habe ich vor Beginn des Auslandssemester mich nicht mit meinen deutschen Professoren hinsichtlich Anrechnung besprochen, was ich aber jedem empfehlen würde zu tun!

Der Uni-Alltag in South Dakota unterschied sich wirklich stark zum deutschen. Schon während des Semesters habe ich den Campus wie ein kleines Dorf beschrieben. Dadurch, dass es in den USA sehr verbreitet ist, dass sehr viele Studenten in Wohnheimen auf dem Campus unterkommen, ist der Campus wie ein kleines Dorf, in dem man seine Mitstudierenden jeden Tag sieht, inklusive der Wochenenden. Dazu kam noch, dass Vermillion ein kleines Städtchen ist, in dem es kein riesiges Angebot von Freizeitunternehmungen gab. Daher war ich den Großteil des Semesters auf dem Campus. Das war aber nicht sonderlich schlimm, da alle meine Freunde mit mir dort waren. Relativ schnell habe ich neue Freunde finden können, welche für mich den größten Wert des Auslandssemester darstellen. Ich habe interessante und nette Amerikaner kennen gelernt, aber vor allem viele internationale Studierende. Diese kamen aus Ländern wie Indien, Nepal, Pakistan, Nigeria, Ghana, Tunesien und der Ukraine. Zu diesen will ich dringend den Kontakt halten und diese vielleicht auch mal in den Staaten oder anderswo besuchen. Wie ich schon erwähnte, gab es reichlich zu studieren und daher habe ich jeden Tag

lernen müssen. Das lag bestimmt auch daran, dass ich einfach nicht so flott beim Lernen bin, aber auch vor allem am erwähnten Workload. Beim Lernen saß ich oft in der Bibliothek, welche etwas Gemütliches an sich hatte. Wenn ich meine Freunde nicht irgendwo auf den Gängen oder draußen auf dem Campus zufällig getroffen habe, ist das spätestens in der Mensa passiert. In diese konnte ich fast jeden Tag zum Frühstück, Mittag- und Abendessen gehen. Vor allem das gemeinsame Abendessen war wie ein Ritual. Dort entstanden welche meiner besten Erinnerungen, wenn wir zusammen aßen und über Gott und die Welt redeten. Jeder einzelne meiner Bekanntschaften und Freunde war ein wenig wie ein Repräsentant eines anderen Landes für mich und es war aufregend, von ihnen lernen zu dürfen. Ein anderer Ort, zu dem ich fast jeden Morgen vor Beginn der Klassen ging, war das Fitnessstudio. Dieses war kostenlos für uns Studenten, weshalb es auch ständig so voll war. Die Ausstattung war sehr gut und ich hatte dort alles, um meinem Hobby dem Kraftsport nachkommen zu können. Das Klima South Dakotas war exotisch in dem Sinne, dass ich solchen extremen Mengen an Schnee in Deutschland noch nie erlebt habe. Gerade zu Beginn des Semesters ist auch öfter mal der Unterricht wegen des Wetters entweder komplett entfallen oder online durchgeführt wurden. An den Wochenenden sind wir auch ein paar Mal in die lokalen Bars und Clubs gegangen. Diese kann man an einer Hand abzählen.

Meine Zeit in South Dakota war definitiv spannend und ein Abenteuer außerhalb meiner Komfortzone. Ich empfinde es als ein Privileg, durch mein Studium den amerikanischen Kontinent bereist und die Kultur erlebt haben zu dürfen. Wie ich schon erwähnte, lernte ich bei weitem nicht nur die USA besser kennen, sondern noch viele weitere Kulturen, weshalb ich die Summe aller meiner zwischenmenschlichen Erfahrungen während meiner Zeit in South Dakota als sehr bunt und vielseitig ansehe. Ein Auslandssemester an der USD kann ich nur empfehlen. Dennoch würde ich rückblickend das Fall-term wählen, denn auch wenn die arktischen Schneemengen exotisch waren, verringern sie doch deutlich das Freizeitangebot. Ich denke, als internationaler Studierender passiert es fast automatisch, dass man sich in einer Bubble von anderen Internationalen bewegt, was bereits genannte Vorteile mit sich bringt. Trotzdem würde ich jedem empfehlen, sich zu bemühen, auch mit Amerikanern befreundet zu sein, denn der beste Weg, eine fremde Kultur kennenzulernen, geht über die Menschen. Als dann das Semester vorbei war, verbrachte ich zwei Wochen in Kalifornien (Los Angeles und San Francisco), was auch nochmal ein Abenteuer für sich war. Innerhalb der USA zu reisen, würde ich jedenfalls fast als Muss bezeichnen.